

CHECKBRIEF

**NAME** Mashup-Germany aka BenStiller  
**ALTER** 26  
**HERKUNFT** halb amerikanischer Kölner

**JOBS** DJ, bis vor kurzem: Student, demnächst: Musikredakteur  
**MASHT SEIT** 2008

[www.mashup-germany.de](http://www.mashup-germany.de)

## AB IN DEN MIXER!

*Du kannst Musik kaufen, konsumieren - aber kreativ damit umgehen darfst du nicht. Deutschlands bester Mashup-DJ macht es trotzdem. Zum Glück!*

VON KATHARINA BEHRENDSEN

**D**rei Millionen Views bei YouTube: Normalerweise ist man damit ein Star. Und wenn es sich bei den so rege angeklickten Videos dann auch noch um selbst produzierte Musikvideos handelt, sollte sich eigentlich jede Plattenfirma die Finger nach dem Urheber erst lecken - und dann ausstrecken und denjenigen unter Vertrag nehmen.

Die Videos eines 26-jährigen Kölners, der unter den Synonymen Mashup-Germany und BenStiller seit einem Jahr kreativen Wahnsinn postet, wurden mehr als drei Millionen Mal angeklickt. Für die Plattenfirmen ist er allerdings kein Star. Für die Plattenfirmen ist er ein Dieb. „Eine rechtliche Grauzone“ sei es, in der sich die Mashup-Szene bewegt, versucht BenStiller zu relativieren. „Solange wir kein Geld damit verdienen und die Songs nicht verkaufen, wird es von den meisten Künstlern toleriert.“ Eine amtliche Partyzone ist die Mashup-Szene für Fans, die sich weltweit bei den Bootie-Partys nicht bloß bewegen, sondern gleich die Seele aus dem Leib tanzen. Zu Peter Dinklage und Metallica, Bloc Party und Silbermond. Und zwar nicht hintereinander, sondern gleichzeitig. Mashups kombinieren, was nicht zusammengehört - aber erstaunlich gut zusammenpasst. Mashups sind dreiminütige Aha-Erlebnisse, die einen aus eingefahrenen Hörgewohnheiten und Langeweile reißen. Die einen dazu bringen, über das wandelbare Wesen des Pop nachzudenken. Oder die einem einfach nur irrsinnigen Spaß machen.

Für BenStiller sind Mashups sogar noch mehr: eine weltweite Bewegung, die Menschen über Länder- und Kulturgrenzen hinweg verbindet. „Der Zuspruch, die vielen Views und Kommentare sind auf jeden Fall eine riesige Motivation für mich, dass ich das Richtige tue“, erzählt er. „Entscheidend für mich sind Geschichten wie diese: Ich habe vor einigen Wochen eine E-Mail von einer jungen Frau aus Indien bekommen. Sie hat sich für eins meiner Mashups be-

dankt und ein Video geschickt, das sie bei ihrem Hochzeitstanz zeigte. Im Hintergrund lief eben jenes Mashup. Das hat mich sehr bewegt. Als ich vor einem guten Jahr meine erste Produktion online gestellt habe, hätte ich nie damit gerechnet, dass ein Jahr später Paare in Indien dazu auf ihrer Hochzeit tanzen würden!“

Für die Musikindustrie, die schon zahlreiche seiner Mashups unterbinden ließ, weil sie streng genommen Urheberrechtsverletzungen sind, hat der DJ kein Verständnis: „Ich erwerbe jeden Song, bevor ich ihn vermixe. Also habe ich in meinen Augen auch das Recht, damit zu tun, was ich möchte. Wenn ich mir einen Burger kaufe, darf ich bei dem doch auch die Gurken wegnehmen, etwas Salat hinzufügen und das Ergebnis dann meinen Freunden zeigen. Wieso darf ich das bei Musikstücken nicht?“

Das Burger-Beispiel ist gut. Verständlich. Es zeigt: BenStiller ist nicht bloß ein Nerd, der stundenlang vorm Computer rumhängt und ein „Arielle“-Video mit Deichkind vertont. BenStiller ist einer, der sich reinhängt, die Welt kreativer zu machen - und damit bereits Erfolg hatte. „Viele Künstler haben mittlerweile erkannt, dass sie sich ein größeres Publikum verschaffen können, wenn sie ihre Songs der Szene zum Remixen zur Verfügung stellen. Einige versorgen die bekanntesten Mashup-Produzenten mit den Studiospuren, bevor ein Track überhaupt erschienen ist. Jimmy Eat World oder Jan Delay haben sogar schon Mashups von mir über ihre Webseiten promotet.“

„Wir sind da am Beginn einer spannenden Entwicklung, die in absehbarer Zeit die gesamte Musikbranche verändern wird“, fasst es der DJ zusammen. Und auch wenn es vielleicht pathetisch klingt: Hoffentlich hat er recht. <<